
GÜNTER ASCHOFF



DEUTSCHES KINDERSPIELGELD

EIN NUMISMATISCHES RANDGEBIET

GÜNTER ASCHOFF

DEUTSCHES KINDERSPIELGELD

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation als in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-817-7

1. Auflage 2009

© 2009 H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH
(www.gietl-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten!

ISBN 978-3-86646-817-7

GÜNTER ASCHOFF

DEUTSCHES KINDERSPIELGELD

EIN NUMISMATISCHES RANDGEBIET



Vorwort

Wie das Jagen gehört auch das Sammeln zu den ganz alten Kulturtechniken. Besonders als Freizeitbeschäftigung haben sich beide bis heute in der ursprünglichen Form erhalten, und es gibt kaum einen Bereich in unserer Kultur, der nicht von dem Urbedürfnis Sammeln profitiert.

Im Gegensatz zu vielen anderen Sammelgebieten bedeutet das Beschäftigen mit Kindergeld auch die Notwendigkeit zu forschen und zu kombinieren, außerdem gerät der Sammler leicht in den Verdacht der Merkwürdigkeit.

Den eigentlichen Wert des Sammelns erkannte aber schon Goethe mit dem ihm zugeschriebenen Zitat „Sammler sind glückliche Menschen“.

Da das Kinderspielgeld ein absolut neues numismatisches Nebengebiet darstellt, könnten viele Sammler hier besonders leicht in den erwähnten Glückszustand gelangen.

Dabei wünsche ich viel Erfolg!

Viersen, März 2008

Günter Aschoff

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Kindergeld in der Numismatik: Eine spannende Geschichte.....	7
2. Spielgeld, Miniaturgeld und Kindergeld vor dem Hintergrund von Firmengeschichten.....	11
3. Abkürzungen und Symbole, die sich im Katalog wiederholen.....	20
4. Vereinfachte Münzbestimmung zum Auffinden des entsprechenden Spielgeldsatzes.....	22
5. Detaillierte Beschreibung und Bewertung der Spielgeldsätze.....	44
6. Fortschreibung und offene Fragen der Sammlung.....	268
7. Kinderspielgeld Dosen: Eine Kurzbeschreibung mit Abbildungen.....	277
8. Kindergeldscheine: Eine schöne Sammelergänzung.....	304
9. Berichtigungen und Ergänzungen.....	317
10. Verwendete Literatur.....	322

1. Kindergeld in der Numismatik

Eine spannende Geschichte

Als die Rechenpfennige ihre Bedeutung durch moderne Rechenmethoden von Adam Riese weitgehend verloren hatten, blieb den Rechenpfennigschlägern noch die Herstellung von Spielmarken.

Man spielte in dieser Zeit gerne, um fast alles und auch sehr häufig.

Da das Glücksspiel aber verboten war, verwandte man als Geldersatz die Spielmarken. Diese konnten nach dem Spiel wieder leicht in Geld „verwandelt“ werden, sie behoben den chronischen Kleingeldmangel und waren während des Spiels vor Diebstahl sicherer. Aus der Übergangszeit vom Rechenpfennig zur Spielmarke gibt es viele Prägebeispiele. Die Veränderung vollzog sich zwar langsam, ist aber auf den Marken gut abzulesen, wie die folgenden Bezeichnungen deutlich belegen: Rechenpfennig – Spielpfennig – Spielmünze Spiel- und Rechenmünze – Rechenmarke usw. bis hin zur Spielmarke.



Rechenpfennig
Durchmesser 20 mm, Messing



Spielmarke
Durchmesser 20 mm, Messing

Veränderte Zeiten und neue Spielvorschriften ließen später auch die Nachfrage von Spielmarken schwinden. Daher produzierte man nun vermehrt „Bildermarken“. Was bisher nur die Rückseite der Spielmarke zierte, fand sich bei den Bildermarken auf Vorder- und Rückseite, also eine „Münze“ mit zwei Bildseiten, die beliebte Darstellungen zeigte. Ergänzt wurden die Motive nun besonders mit Abbildungen des technischen Fortschritts (z.B. Luftschiffe, Fahrräder, Autos usw.), der Entdeckungen und der markanten Persönlichkeiten dieser Zeit.

Die Bildermarken hatten auch den Charakter eines Bilderbuches oder eines Lexikons und galten somit besonders für Kinder als pädagogisch wertvoll.



Bildermarke
Durchmesser 20,5 mm, Messing



Kinderspielgeld
Durchmesser 14 mm, Silber

Neben diesen Marken erschien ein neues Münzgepräge, das Miniaturgeld. Die kleingeprägten Umlaufwährungen wurden nicht nur intensiv gesammelt, sondern waren auch eine wichtige Ergänzung für alle Spiele mit Zähl- und Bezahlfunktionen. Die Bedeutsamkeit des Miniaturgeldes wird sehr anschaulich geschildert in den „Mittheilungen“ des Clubs der Münz – und Medaillenfreunde in Wien

Vom April 1898, Jg. 9, Wien:

„Münzgepräge L. Ch. Lauer in Nürnberg. Eine allerliebste, behelrenden Zwecken dienende Reclame wurde durch die altberühmte Nürnberger Prägefirma soeben in Umlauf gebracht. Es sind zierliche, in Messingblech gepresste Döschen runder Form, von etwa Thalergrösse, angefüllt mit Miniatur-Imitationen der verschiedenen Geldsorten von bisher 14 Ländern, und zwar:



Spielgelddose: Spanien

Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Italien, Russland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Türkei, Spanien, Portugal und Griechenland. Die Münzen sind in Gold, Silber, Kupfer, Nickel gefärbt. Sie lassen den charakteristischen Typus der Originalmünzen vollkommen erkennen, doch sind die Legenden, um jeden Missbrauch zu vermeiden, auf den Rückseiten der Münzleins durch die Firmenbezeichnung ersetzt. Die Aussenseiten der Döschen enthalten oben das Aversbild der jeweiligen Ländermünzen, auf der Unterseite den die Wappendarstellung der Münzen zeigenden Revers nebst der in der betreffenden Landessprache wiedergegebenen Bezeichnung des Inhaltes.“

Die Miniaturen waren zuerst fast eine getreue Abbildung der Umlaufwährungen. Mit den Metallen Stahl, Zink und Messing und den verzinneten, vernickelten, verkupferten, versilberten oder gar vergoldeten Rondens (Münzausgangsplatten) ahmte man die Währung der Länder exakt nach. Auch kaschierte, farbige Pappe wurde, sobald sie den technischen Anforderungen standhielt, eingesetzt. Die Verwendung dieses Materials hatte seinen Grund in dem Metallmangel zu Kriegs- und Krisenzeiten und in den geringeren Fertigungskosten. Da die Verwechslungsgefahr bei Pappmünzen mit der Umlaufwährung durch den großen Gewichtsunterschied gering war, prägte man die Münzen anfänglich in „echter“ Größe. Nach immer wiederkehrenden Betrugsfällen erließ der Staat später genaue Vorschriften für Spielgeld bis hin zu festgelegten Durchmesserreduzierungen gegenüber dem „Echtgeld“ für jedes Nominal. Die Notwendigkeit deutete sich bereits 1889 an, wie dieses Zitat aus Cantor & Bureau, Nr.2 1889, Seite 11 zeigt:

„Das Reichs-Postamt erlässt folgende Bekanntmachung!
Neuerdings sind in Deutschland Spielmarken mit den Bildnissen des Hochseligen Kaisers Friedrich und seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers und Königs in den Verkehr gebracht worden, welche eine solche Aehnlichkeit mit den deutschen Goldmünzen haben, dass sie leicht zu Täuschungen missbraucht werden können und Zeitungsberichten zufolge auch bereits zu betrügerischen Zwecken benutzt worden sind. Die Verkehrsanstalten werden hierauf mit der Veranlassung aufmerksam gemacht, bei der Annahme von Goldmünzen mit besonderer Vorsicht zu verfahren.“

In der weiteren Entwicklung des Spielgeldes sind auch noch einige kreative Hersteller zu erwähnen, die mit ihrer Produktion ganz von der Vorlage des Umlaufgeldes abwichen. Sie ersetzten die Markbezeichnung durch Makronen und die Pfennigbezeichnung durch Pfefferkuchen und prägten sogar ein spezielles Puppengeld.

Die Nachfrage der Wiederverkäufer beschränkte sich jedoch meist auf eine möglichst genaue Nachahmung der Umlaufwährung, mit der die drei wichtigsten Absatzmärkte am besten bedient werden konnten:

1. Spielgeld für Brett-, Würfel- und Kartenspiele, mit Einsätzen und Gewinnen.

Bei aufwändigen Brettspielen wurden Münzen mitgeliefert. 1850 war z.B. das Brettspiel der „China König“ schon mit gelochten Messingmünzen versehen. Bei Spielen zweiter Qualität verwendete man Pappmünzen, und bei den billigen Spielen blieb es den Spielern überlassen, die Gewinne oder die Verluste mit Erbsen, Knöpfen oder Nüssen auszugleichen.

2. Spielgeld als Sammelobjekt

Besonders in England, aber auch in anderen europäischen Ländern, wo schon länger Miniaturgeld hergestellt wurde, gab es eine rege Nachfrage zu Sammlerzwecken, der die Firma L. Chr. Lauer besonders entsprach (Siehe Bericht: Clubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien, April 1898, Jg.9).

3. Kinderspielgeld

Der wohl größte Markt waren die Kaufläden und Postämter der Kinder. In schönen buntbemalten oder lithografierten Geldkassetten wurden dazu die Münzen angeboten und lösten sehr schnell das Fantasiegeld (Perlen, Knöpfe etc.) der Kleinen ab. Im weiteren Verlauf der Prägungen erhielten die kleinen Münzen immer zielgenauere Bezeichnungen bis zum späteren genau definiertem Kinderspielgeld.

Der Übergang von Spielgeld zum Kinderspielgeld vollzog sich langsam und ist nicht genau zu datieren, da Spielgeld lange sowohl von Erwachsenen als auch von Kindern gemeinsam genutzt wurde. Als später spezielles Kindergeld geprägt wurde, war dies auch die Absicht der Politiker, da die großen Eingewöhnungsschwierigkeiten bei der Umstellung von den Landeswährungen auf die einheitliche Reichswährung von 1873 am nachhaltigsten bei den Kindern vollzogen werden konnte. Vergleicht man die Einführung des Euro in 12 Ländern mit dem damaligen Zusammenschluss von 36 selbständigen Ländern, versteht man sicherlich warum auch die Verbreitung von Reichskindergeld erwünscht war. Die Ähnlichkeit des Kindergeldes zur Umlaufwährung war also durchaus erwünscht.

Die führenden deutschen Spielgeldhersteller wie Lauer oder Balmberger bekamen plötzlich wieder lukrative Prägeaufträge. Konnte man doch jetzt mit einem einzigen Spielgeldsatz das ganze großdeutsche Reich beliefern.

Das Kindergeld zeigt die vollendete Handwerkskunst dieser Zeit durch eine exzellente Prägequalität. Sicherlich werden aber auch die Konkurrenz der Firmen untereinander und die geforderten Exportvorschriften zur Qualitätssteigerung beigetragen haben.

Die Kinder dieser Zeit konnten so, im Gegensatz zu heute, ihr uraltes Rollenspiel „Käufer und Verkäufer“ mit einem hochwertigem Spielgut ausleben.

Eine exakte Datierung für die ersten Kinderspielgeldsätze ist nicht zu ermitteln, da die meisten Firmen erst später Münzen mit Jahreszahlen prägten, die Fertigungsunterlagen im ersten oder spätestens im zweiten Weltkrieg verloren gingen und die Fertigungsdokumente häufig für nicht erhaltenswert erachtet wurden.

Die ersten umfangreichen Produktionen werden zwischen 1872 und 1887 entstanden sein. Diese Zeitangabe resultiert einmal aus der miniaturhaften Nachbildung der Reichswährung und der Forderung von Einfuhrländern, die Artikel mit Jahreszahlen zu versehen. Die Exporteure wie Lauer oder Balmberger werden aber mit Sicherheit zuerst ihr Spielgeld auf dem Deutschen Markt getestet haben, ehe sie 1888 große Mengen exportierten (siehe Zitat). Somit lässt sich die Ausgabezeit, wie oben erwähnt, relativ sicher bestimmen. Kindergeldsätze erschienen durch ihren Nachahmungscharakter und der damit verbundenen Produktionsumstellung, immer mit einem geringen Nachlauf zu einer Änderung der Umlaufwährung. Möglicherweise wollten die Hersteller aber auch diese Zeitverzögerung, damit sie ihre alten Bestände noch absetzen konnten, ehe geschichtsnah weiter produziert wurde.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass das Kinderspielgeld alle Münzepochen und viele Sonderprägungen seit 1871 widerspiegelt.

So tragen die ersten Münzsätze entsprechend der Kaiserzeit den kleinen Adler (siehe Jaeger 1) und später dann den großen Adler (siehe J. 10) auf der Rückseite. Danach erscheint das Kriegsgeld von 1915 bis 1922 (siehe Jaeger 297) gefolgt von der Zeit der Weimarer Republik, sogar mit Sonderprägungen, und der Reichszeit (Jaeger 306 bis 314). Selbst der kurzlebige Brünningpfennig und die Hitlerzeit finden sich beim Spielgeld wieder. Die gute Münzqualität verlor sich jedoch nach 1937, und die Stücke schrumpften auf kleinste Durchmesser.

Der Staat brauchte Material und Arbeitskraft für den „Endsieg“ und nicht für die Herstellung guter Kinderspielgeldsätze. Wäre das Münzvolumen groß gewesen, hätte man es sicherlich wie die Kirchenglocken vor dem Kriegsende eingeschmolzen. Das Hakenkreuzverbot der Besatzungsmächte nach dem Kriegsende wurde auch beim Kindergeld strikt eingehalten, sodass aus dem Adler auf einem Kranz mit Hakenkreuz der Kranz mit vier Punkten entstand (vergleiche Jaeger 369 mit 373).

In der Nachkriegszeit erschienen nur wenige und einfach gestaltete Prägungen, die aber aus heutiger Sicht als besonders kreativ zu bewerten sind (siehe Satz 132).

Die Firma Lauer prägte 1949 sogar einen Kinderspielgeldsatz, der mit den Werten 1 Mark und 5 Mark der Umlaufwährung schon voraus war!

Die spätere Spielgeldentwicklung in der Wirtschaftswunderzeit zeigte eine deutliche Abkehr von der Kopplung an die jeweilige Umlaufwährung. Recht fantasielos wurden Zahlenwerte mit Tierabbildungen und kindlichen Motiven gekoppelt. Das Material war meist billiger Kunststoff und dazu noch mangelhaft verarbeitet. Mit der Verwendung von Kindergeld als Rechengeld für den Kindergarten und den Schulunterricht entstanden wieder niveauvollere Sätze. Die heutigen fantasielosen Prägungen lassen eher vermuten, dass auch Kindergeld nicht mehr gewünscht ist, und der bargeldlose Geldverkehr die Spielzeugwelt erobern soll. Trotz oder gerade wegen dieser Entwicklung erscheint mir das Sammeln von Kinderspielgeld spannend und noch ursprünglich, da man suchen, forschen und kombinieren muss, um weitere frühere Zusammenhänge zu erkennen.

Schon 1889, als deutsche Firmen vermehrt Spielgeld und Spielmarken exportierten, befassten sich im klassischen Sammelland England Experten auch mit deutschem Spielgeld. Mitchiner und Upton haben schon früh sporadisch Erkenntnisse gesammelt und festgehalten. Später haben Rogers und D. Magnay den Versuch einer Auflistung gemacht, aber gleichzeitig die Unmöglichkeit einer vollständigen Ausarbeitung erwähnt.

Der Anfang einer lückenlosen Bestandsaufnahme liegt nun mit diesem Buche vor und jeder Sammler kann die noch fehlenden Einzelstücke oder neue Münzsätze entdecken und damit die berühmten „weißen Flecken“ auf der Landkarte des Kindergeldes füllen. Helfen Sie mit, ein numismatisches Nebengebiet abzurunden.

Es würde mich freuen, wenn auch Sie von der liebenswerten, ungefährlichen „Geisteskrankheit Kindergeld“ angesteckt würden.

2. Spielgeld, Miniaturgeld und Kindergeld vor dem Hintergrund von Firmengeschichten

2.1. Die Firma L. Chr. Lauer aus Nürnberg

Schon 1430 wird die Gilde der Rechenpfennig-Schläger, später auch liebevoll Messingschaber oder Dantesmacher genannt, in der Nürnberger Chronik erwähnt. Hier ist die Wurzel des Unternehmens „Lauer“ zu suchen. Namentlich erwähnt wird es 1730 in Verbindung mit der Herstellung von „Kitschobjekten und preiswerten Metallgegenständen“. 1790 gründete Ernst Ludwig Sigmund Lauer 1762 -1845 eine Rechenpfennigschlägereiwerkstatt. Diese Firma führte Johann Jakob Lauer 1790 -1865 weiter und 1847 übernahm sein Sohn L. Christoph Lauer 1817 -1873 das Werk. Um 1850 hatte Ludwig Christian Lauer in Deutschland bereits eine Vormachtstellung und das in der Zeit, als die „Deutsche Gilde der Spielzeughersteller“ in Europa den ersten Platz einnahm.



Nürnberger Tand geht durch alle Land / Spiel Marke

Die Produktionsvielfalt richtete sich nach der jeweiligen Marktanforderung. Zuerst verlangte man die Rechenpfennige, dann Spielmarken und danach Miniaturmünzen bzw. Kinderspielgeld. Parallel dazu entwickelte sich die Herstellung von Gedenkmedaillen. Sehr wahrscheinlich wurde L. Ch. Lauer 1840 durch Josef Moore, der in England mit großem Erfolg Miniaturspielgeld herstellte, auf diesen Marktbereich aufmerksam. L. Chr. Lauer hatte seine größten Spielgelderfolge zwischen 1870 -1910. Eine wichtige Voraussetzung zur wirtschaftlichen Fertigung in dieser Zeit waren große Maschinenkräfte, ohne die eine Münzfertigung kaum denkbar gewesen wäre. Zuerst wurden die Maschinen noch mit Wasserkraft betrieben, nach 1881 konnte in dieser Branche die Dampfkraft genutzt werden, die die Firmen standortunabhängig machte. Auch die Kniehebelpresse, Ende des 18. Jahrhundert eingesetzt, war ein Meilenstein in der maschinellen Entwicklung. Die Notwendigkeit eines großen Prägedruckes zur Metallverformung zeigte sich besonders bei stark erhabenen Medaillen. So war zusätzlich ein bis zu 30-maliges Zwischenglühen der Medaille mit anschließendem sorgfältigem Handeinlegen und Nachpressen notwendig. Von der größten „Hindenburgmedaille“ (es existieren nur drei Stück) berichtet Werner Rockstroh (Nachfolger von Lauer), dass dieser Vorgang 240-Mal notwendig gewesen sei. Man bedenke dabei, wie aufwendig das passgenaue, saubere Wiedereinlegen der Medaille in die Prägeform gewesen sein muss.

Durch Legierungsbestandteile mit großen Fließeigenschaften und durch größere Maschinenkräfte wurde die Produktion noch wirtschaftlicher. Dennoch vermeidet man auch heute noch allzu große Tiefenunterschiede. Auch unsere modernen Münzen weisen nur wenige zehntel Millimeter Profilunterschiede auf.

1888 übergab Maria Lauer die Geschäftsführung an ihre drei Söhne. Für den Handel war Johann verantwortlich, für die Technik Ludwig und Wolfgang für Medaillenentwürfe. Aus dieser Zeit stammen Tausende Jetons, Marken, Kindergeldmünzen und Medaillen. Besonders geschichtliche Anlässe und bedeutende Persönlichkeiten wurden verewigt, Bismarck alleine auf mehr als hundert Medaillen.

Die Firma expandierte weiter und eröffnete bereits 1893 in Berlin eine Filiale. Alle Produkte wurden weiter unter dem bekannten Namen „L. Chr. Lauer“ verkauft. Nach dem ersten Weltkrieg musste die Produktion in Berlin eingestellt werden. Man unterhielt dort nur noch ein Musterlager, das aber 1945 auch aufgegeben wurde. 1907 entstand in London ein Verkaufsbüro unter der Leitung von F. Bolian. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg kam es aber leider zu familiären Spannungen. Das dominante Verhalten von Johann Lauer endete mit der Auszahlung und dem Ausscheiden seiner Brüder.

Der dann gesuchte finanzstarke Teilhaber fand sich in Gustav Rockstroh. Er kam aus Marktredwitz und wollte sich eine neue Existenz aufbauen. Nach anfänglichen guten Betriebserfolgen scheiterte die Zusammenarbeit erneut an dem Dominanzbestreben von Johann Lauer. Es gab viele Prozesse zwischen den neuen Geschäftspartnern (nach Aussage von Werner Rockstroh, 10 Verhandlungen) bis schließlich in letzter Instanz das Deutsche Reichsgericht 1915 die Firma Lauer Gustav Rockstroh zuerkannte. 1936 übergab Gustav Rockstroh das Werk seinem Sohn Werner. Dieser vermachte 1971 das Unternehmen seinem Sohn Gert Rockstroh. 1944 wurde die Firma total ausgebombt und dabei alle technischen und kaufmännischen Unterlagen vernichtet.

In einem seiner letzten Interviews 2004 schildert Werner Rockstroh dem Verfasser noch sehr bewegt die Hitlerzeit: „Nicht nur kaum einzuhaltende Termine wurden der Firma diktiert (Abzeichen für Reichsparteitage usw.) sondern auch die Preise. Trotzdem musste man aus wirtschaftlicher Sicht dankbar sein für jeden Auftrag“.

Mit großer Hochachtung sprach er auch von einem Graveur namens König, dessen Können und dessen Kreativität für das Unternehmen sehr wichtig waren. Heute werden bei Rockstroh, weiterhin unter dem Firmennamen Lauer, aus dem alten Fertigungsprogramm nur noch Medaillen und Abzeichen hergestellt. Die neue Produktion besteht aus industriellen Kleinteilen. Im Jahre 2000 übernahm Gert Rockstroh den früheren größten Konkurrenten, die Firma „Balmerberger“, aber wohl mehr um seine Marktanteile zu steigern, als die alte Tradition der Spielgeldherstellung aufleben zu lassen. 2005 verstarb Werner Rockstroh, und seine Frau Irmgard Rockstroh führt das Unternehmen bis heute weiter.

Alle Nachforschungen bei Museen, Handelskammern, Münzhändlern oder den direkten Nachfahren konnten keine vollständige Übersicht über die Vielfalt der Münzproduktion oder die Vertriebsbereiche erbringen. Die Katalogisierung der Lauer-Münzen besteht somit nur aus zusammengetragenen „Einzelstücken“.

Zur Münzerkennung sind die typischen Produktionsmerkmale der Firma Lauer aufgeführt:

1. Die Münzdurchmesser variieren zwischen 12,5 mm, 13 mm bis 14 mm.
2. Die Nominale der Münzen stehen zwischen Sternen oder Punkten.
3. Geprägt wurde in verkupfertem, verzinnem oder vernickeltem Stahlblech, in Zink, Messing und vergoldetem Messing.
4. Die Halsspitze des Herrscherporträts zeigt in unterschiedlichen Stellungen auf das N in Preußen. Unter dem Hals erscheint ein Stern, ein Punkt oder ein Freiraum.
5. Die Münzsätze mit der Aufschrift:
D.R. Spiel Marke (Satz Nr. 10, 11, 12) werden auch der Firma Lauer zugeordnet. Die Ähnlichkeit der Gestaltung von Vs und Rs und die frühe Marktführerschaft lassen kaum einen Zweifel an dieser Einordnung.
6. Es zeigen sich Unterschiede in den Dicken und der Randprägung.
Die erste eindeutig bestimmbare Prägung datiert von 1872.
7. Lauer hat viele Sätze mit seinem Firmennamen versehen und die Umlaufwährung exakt nachgeahmt.

2.2. Die Firma Balmberger

Ab 1871 prägte die Firma Balmberger neben Rechenpfennigen nachweislich Medaillen. Möglicherweise wurde sie durch die Verkaufserfolge von Josef Moore (seit 1840) in England und L. Cr. Lauer in Nürnberg (seit 1872) inspiriert, auch Miniatur-Spielgeld herzustellen.



Rechenpfennig: C. Balmberger

Besonders erfolgreich war Balmberger in der Herstellung von englischen Spielmünzen, die man in großer Vielfalt verkaufte. Auch französische Spielgeldsätze mit dem Namen Balmberger sind bekannt.

Mit ihrer Produktpalette entwickelte sich die Firma Balmberger zum größten Konkurrenten von Lauer. Die Zeitschrift „Kunst- und Gewerbefreund“ in München erwähnte 1897 die tägliche Kapazität der Firma von circa 8000 Medaillen, Festmünzen und Wallfahrtsandenken sowie 80000 Biermarken, Zahlmarken, Fabrik- und Spielmarken.

Die hervorragende Qualität und die internationalen Handelsbeziehungen zeigt ein Angebotsmuster mit alltürkischen Dantes.





Bei der späteren Münzbeschreibung werden die Aufnahmebohrungen, die hier zur Befestigung dienen, als Beweis für Angebotsmuster erwähnt.

Die Firma Balmberger wurde 1968 von dem damaligen Besitzer aus Altersgründen an den Architekten Horst Streubert verkauft. Verstärkt fertigte man zu dieser Zeit Medaillen und Münzen aus Edelmetall. 1972 wurde die Produktion umgestellt auf Sanitär- und Heizungsartikel. 1980 verkaufte der Besitzer die veraltete Fabrik endgültig. 2000 gelangten dann viele Stanzwerkzeuge und alte Maschinen in den Besitz der Konkurrenzfirma Lauer. Heute beherbergt das traditionsreiche Gebäude ein Café.



Statt Münzen gibt's Weggla, Brot, Kaffee und Kuchen: Die alte Prägeanstalt Balmbberger ist jetzt ein Café.

Lokales

Wo einst Münzen geprägt wurden, gibt's jetzt Kaffee und Kuchen

Nürnberg – Aus einem traurigen Schandfleck ist ein Schmuckstück geworden: In der alten Nürnberger „Münzprägeanstalt Balmbberger“ an der Fürther Straße gehen jetzt leckere Brötchen, Kuchen, Sandwiches und Kaffee über den Tresen. Draußen, wo einst eine verdörnte Brache war, genießen die Gäste der Bäckerei Karg im Café Balmbberger die Sonne. Die Öde am U-Bahnhof Eberhardshof ist endlich vorbei. Keine Frage, das Café ist ein Gewinn im neuen Balmb-

berger. Ab 1888 wurden hier Medaillen und Vereinsabzeichen gepresst – ab 1933 aber auch Reichsparteitags-Gedenkmünzen. Nach dem Krieg rappelte sich Balmbberger mit Automaten-Münzen wieder hoch, 1980 war Schluss. Ab da vergammelte das Industrie-Denkmal.

Das Gelände gehört der Quelle-Tochter „Immobilien Consult Nürnberg“. Schickedanz renovierte das Balmbberger-Haus und fragte dann Klaus Karg (44), Chef des Familien-Unternehmens „Bäcke-

rei Karg“ aus Schwabach, ob er dort ein Café einrichten wolle. Er wollte: Geschmackvoll ist die Einrichtung mit echtem Parkett, warmen Farben, edlen Polstern, geschmackvoll auch das, was über den Tresen geht. „Neben verschiedenen Gebäck-, Brot- und Brötchensorten vor allem der Biensstich, der Käsekuchen und das Wolkersdorfer Bauernbrot. Karg: „Der Drei-Kilo-Laib ist zweifach gebacken, das macht dieses kräftige Roggenbrot sehr bekömmlich.“ Bei Karg

wird noch viel per Hand gemacht – auf Teig-Rohlinge verzichtet die Familie so weit es geht.

SPD-Stadtrat Michael Ziegler aus dem Stadtteil Muggen- hof freut sich: „Klasse, dass das Gebäude gerettet wurde. Hier soll nach Ladenschluss ein Mini-Kulturtreff initiiert werden – mit Musik, Kabarett, Vernissagen.“ Klaus Karg findet die Idee erstklassig: „Dann bleiben ein oder zwei meiner Damen da – oder ich stelle mich selbst hinter den Tresen.“

Typische Balmbberger Produktionsmerkmale:

1. Die vorherrschende Größe der Münzen war 12,5 mm im Durchmesser.
2. Die Rückseite zeigt den gekrönten Adler mit Schleife, der wiederum ein Schild mit Adler trägt.
3. Der Adler füllt meist nicht den gesamten Münzdurchmesser aus und erinnert an den kleinen Adler auf den Münzen der damaligen Umlaufwährung von 1873 bis 1889. Siehe Jaeger Nr. 1
4. Da die Münzen keine Prägejahre aufweisen, kann eine zeitliche Einordnung nur über die vergleichbaren Umlaufwährungen erfolgen. Die Anzahl der möglichen Münzsätze wurde durch die unterschiedliche Firmenbeschriftung bestimmt.

5. Beschriftungsbeispiele der Firma:

B

C.B

Balmbergers Spielmarke

C. Balmberger NBG

Die Bezeichnungen:

C. Balmberger S.M.

C. Balmberger SP.M

C. Balmberger SP.Münze

könnten auch zu einem Satz gehören, da diese Münzen meist zusammen gefunden wurden.

2.3. Die Firma J. M. Zeiser



Nach den bisherigen Funden zeichnete sich die Firma schon früh durch eine große Rechenpfennigproduktion aus. Die Stücke sind auffällig durch geringe Rondendicke (0,3mm) und einem gleichen Durchmesser von 15 mm. Neben der Schiffdarstellung oder dem Motiv: Sonne-Mond-Sterne, findet sich der Text: Plus-Ultra immer wieder. Spielmarken produzierte die Firma um 1850 aus der gleichen Legierung wie sie seit 1790 bei Christian Reich und L. Chr. Lauer verwendet wurde. Die Stücke wiesen 37% Zink und 63% Kupfer auf.

In geringem Umfang prägte Zeiser auch Kindergeld. Er versah die Münzen zwar mit seinem Namen, leider jedoch ohne eine Jahreszahl. Durch die große Ähnlichkeit des kleinen Adlers auf der Rückseite mit der Umlaufwährung (siehe Jaeger Nr.1) kann die Prägezeit des Satzes Nr. 22 mit Sicherheit zwischen 1872 bis 1890 angegeben werden. Der zweite Satz von Zeiser Nr. 23 zeigt auf der Rückseite deutlich einen großen Adler, der in der Umlaufwährung nach 1890 verwendet wurde, womit auch diese Prägezeit (um 1895) eindeutig eingegrenzt ist. Das Spielgeld verkaufte Zeiser nicht nur in Blechdosen, sondern auch in Zelluloiddosen mit durchsichtigem Deckel. Die geringe Kindergeldproduktion der Firmen Zeiser und Arld lassen auch die häufig geäußerte Vermutung zu, dass diese Firmen nur bei großen Unternehmen Kindergeld hätten fertigen lassen. Zwei sehr unterschiedliche aufgefundene Münzen stützen die Vermutung einer Produktionsstätte. 21.4-10Pf. von Arld und 22.5-20 Pf. von Zeiser weisen die gleiche Rückseite auf, dazu mit einem identisch verlaufenden Riss. Denkbar wäre jedoch auch die Übernahme einer Firma durch eine andere, die einen Rs-Stempel zur weiteren Münzproduktion verwendet hätte.

Da Zeiser wie auch Arld jedoch auch Spielmarken, Medaillen und Notgeld herstellten und das Kindergeld durch den Namenszug eindeutig den Firmen zugeordnet werden kann, ist die Klärung einer möglichen Kooperation der Firmen für das Sammeln nicht erforderlich.

Typische Produktionsmerkmale von Zeiser:

Zeiser wählte meist einen Durchmesser von 12,5 bis 12,6 mm.

Auf den Rückseiten zeigt der Schwanz des Adlers auf unterschiedliche Buchstaben in der Umschrift.

2.4. Die Firma B. H. Mayer aus Pforzheim

Der Firma Mayer können nur zwei Kinderspielgeldsätze eindeutig zugeordnet werden. Die Vorderseite zeigt Nominal und Firmenname, die Rückseite den gekrönten Adler. Der Durchmesser variiert bei dem Münzsatz Nr.52 von 12,4 mm bis 14,7mm, er lässt damit die Vermutung zweier eigenständiger Sätze zu. Als Münzmetalle wurden Kupfer, Stahl, Zink und Messing verwendet.

Die Firmenexistenz beweist auch die Produktion von Notmünzen. Im Katalog von Walter Funck werden die Notmünzen der Stadt Kehl (Katalog Nr. 235.3.4.5.) der Firma Mayer zugeordnet.

In der englischen Literatur (bei Forrer bzw. Mitschiner) wird noch Wilhelm Meyer (geb.1840) im Zusammenhang mit der Gründung der Wilhelm Meyer Metallwarenfabrik im Jahre 1860 erwähnt. Eine weitere Firma Mayer in Stuttgart prägte zwar nachweislich Notmünzen, aber bisher finden sich nur Kinderspielmünzen mit der Umschrift B. H. Mayer. Die Bezeichnung B. H. Maher auf einer 20-Shilling-Münze für England, dürfte jedoch eher ein Übersetzungsfehler sein. Unstrittig ist die Exportproduktion von französischen Miniaturmünzen, da auf diesen Stücken der Name Mayer und manchmal sogar die Produktionsstätte vermerkt sind.

Beschriftungsbeispiel:

Vs. Marque Pour Jour R. Imitation B.H.Mayer,

50 Cent in einem Kranz.

Rs. Kopf der Ceres.

2.5. Die Firma Heinrich Arld

Auch von der Firma Arld liegen nur wenige undatierte Münztypen vor. Der sehr kleine gekrönte Adler auf der Rückseite der Münzen lässt die Prägezeit sicher zwischen 1873 und 1890 einordnen. Der Durchmesser der Münzen beträgt 12,7 mm und es werden Stahl und Messing als Material verwendet.

In „Das ABC des Luxuspapiers“, Museum für Deutsche Volkskunde Berlin, wird über Heinrich Arld, Papierwarenfabrikant, berichtet, dass er zwischen 1864 und 1924 neben Spielgeld auch Pappmünzen herstellte.

Die Seltenheit der Münzen und ihre Ähnlichkeit zu der Zeiser-Produktion bestärkt die Vermutung einer kurzen Kooperation.

Da die Münzen den Firmennamen tragen, ist eine Zuordnung jedoch leicht möglich.
(Satz Nr. 21)

2.6. Die Firma D & Co

Bei diesen Münzen kann die Herstellerfirma nur vermutet werden. Es gibt englische und deutsche Ausgaben mit dem Kurzzeichen D & Co.

Die englischen Münzen zeigen durchgehend die englische Währungsbezeichnung und den jeweiligen Herrscher. Ebenso zeigen die deutschen Münzen durchgehend die deutsche Währungsbezeichnung und den jeweiligen Herrscher. Die Firma D & Co könnte somit eine Niederlassung eines deutschen Herstellers in England oder eines Engländers in Deutschland sein.

Hinter dem Firmenkürzel wird die in Augsburg registrierte Firma Drentwett & Co vermutet. Der Durchmesser beträgt 13.2 mm und die verwendeten Materialien sind Kupfer, Billon und Messing. Die erwähnten Stücke sind äußerst selten.

2.7. D.R.

Einen noch größeren Klärungsbedarf gibt es bei den Münzen mit der Umschrift D.R. Spielmarke (Satz Nr. 10,11 und 12). Sie sind noch seltener als die Stücke von D & Co. Sowohl das Bildnis von Wilhelm als auch der kleine Adler und die Jahreszahl 1872 auf der Rückseite deuten möglicherweise auf die erste Kindergeldproduktion des Deutschen Reiches hin. Der Durchmesser variiert von 12,5 mm bis 14,25 mm. Verwendete Materialien sind Messing und Zink.

Die Vermutung liegt nahe, dass D.R. kein Firmenkürzel darstellt, sondern die Abkürzung für Deutsches Reich steht. Ein solches Stück zu finden kann man sicherlich mit Sammlerglück beschreiben, auch wenn die Herkunft noch nicht eindeutig geklärt ist.

2.8. WM's Kinderspielmünze

Es liegt nur eine Münze mit diesem Schriftzug vor. Die Ausprägung des Adlers auf der Rückseite lässt einen Hersteller oder eine Verkaufsfirma um 1890 vermuten.

2.9. Die Firma Louis Schumann und Laddey

Beide Firmen waren als Zündholzfirmen in Gernrode (Harz) ansässig und sollen Münzen aus Pappe gefertigt haben. Die Nähe von Holz und Papier zu Pappe und dazu die Fertigung von Zündholzschachteln und Stäbchenspielen lassen die Vermutung einer Pappmünzenproduktion zu. Sicher ist, dass der Verfasser von den Nachfahren der Familie Schumann noch Einzelstücke, als Familienproduktion bezeichnet, erwerben konnte. Die feste Pappe dieser Münzen ist silbrig kaschiert und die Münzen geben durch ihre Größe, 35mm und 40mm, exakt die Umlaufwährung wieder (Satz Nr. Nr. 58.2 und 58.3).

2.10. Die Firma Alfred Weinstein, Hamburg

Von dieser Firma ist dem Verfasser nur eine französische Münze bekannt. Die Vermutung liegt nahe, dass eine französische Firma einen Münzsatz bei Weinstein produzieren ließ, da die Fertigung einer einzelnen Münze unwahrscheinlich ist. Der Durchmesser beträgt 12,6 mm und die Nominalangabe lautet 20 Francs. Die Rückseite ist exakt dem 20 Franc-Stück von 1850 nachempfunden. Das Material besteht aus einer hellen Messinglegierung (Satz Nr. 49).

2.11. Die Firma Union Dresden

Die Zigarettenfirma Union legte zu Reklamezwecken Spielgeld aus Pappe den Zigarettenpackungen bei.

2.12. Die Firma Pese

1919 gründete August Pese in Fürth eine GmbH.

Das damalige Fertigungsprogramm bestand aus Karnevalsartikeln, Werbeartikeln aus Papier und Pappe, Scherzartikeln und Kindergeld. 1921 hatte das Unternehmen bereits fünfzig Beschäftigte. Nach dem Tode (1968) von August Pese übernahmen Jessie und Joachim Hilpert das Unternehmen.



Im weiteren Verlauf führten die Kinder Ulrike, Ralph und Bernd das Werk weiter. 2002 wird das Unternehmen unter der Leitung von Ulrike Friemelt, Ralph Hilpert und Stefan Hilpert in eine oHG umgewandelt. Während der langen Firmengeschichte fertigte die Firma Pese Kinderspielgeldmünzen aus Pappe und Stahlblech und auch Kindergeldscheine. Als Exportartikel ist ein Schweizer 20-FR.-Stück mit der Jahreszahl 1935 als Kundenwunsch bis 1990 geprägt, in goldkaschierter Pappe bekannt.

Das heutige Fertigungsprogramm besteht hauptsächlich aus Etiketten von höchstem technischem Standard. Erstaunlicherweise kann die Firma auch heute noch Spielgeld, Pappmünzen, Nürnberger Rauschgoldengel, Weihnachtsengel und Fähnchen für Osterlämmer aus der Gründerzeit liefern.

So hat sich bis heute die Tradition des „Nürnberger Tands“ spärlich erhalten.

Kontaktadresse:

Pese, 90587 Veitzbronn-Bernbach, Am Alten Sportplatz 1

2.13. Die Firma Landmann

Seit 1950 liegen, durch Versandpackungen belegt, eindeutig Münzprägungen der Firma Landmann vor. Mit den Münzen wurden auch die entsprechenden Geldnoten der Bundesrepublik verkauft (Siehe Satz Nr. 149). Die Vielfalt der Münzsätze und die Dauer der genauen Prägejahre sind nicht genügend ermittelt worden, da eine erste direkte Kontaktaufnahme mit der Firma nicht zustande kam und das behandelte Sammelgebiet ursprünglich 1960 enden sollte. Für Sammler der neueren Kindergeld-Münzen die mögliche Kontaktadresse:

Made in West-Germany, Fabrique' en Allemagne de l'ouest,
Landmann GmbH, 8431 Mühlhausen (neue Postleitzahl: 92360)

Günter Aschoff wurde 1936 in Viersen geboren und beschäftigte sich neben seinem Beruf in Industrie und Schule vorwiegend mit Reisen und Sammeln. Besonderes Interesse entwickelte er für die Münzen des deutschen Kaiserreichs. Außerdem sammelte er Porzellanmünzen und Notgeld. Die Entdeckung des Kinderspielgelds mit seiner Vielfalt und der Nähe zur klassischen Numismatik weckte neue Faszinationen. Seit nunmehr 12 Jahren hat er Erkenntnisse zu Kinderspielgeldmünzen, Spielgeld Dosen und Spielgeldscheinen zusammengetragen. Da es kaum Literatur zu diesem komplexen Sammelgebiet gab, war es fast zwangsläufig, selbst darüber zu berichten.

Der vorliegende Katalog bietet eine ausführliche Auflistung und Beschreibung von Münzen, Scheinen und Dosen als Kinderspielgeld aus der Zeit von 1872 bis 1960. Darüber hinaus enthält er Kapitel über Kindergeld in der Numismatik, Spielgeld, Miniaturgeld und Kindergeld vor dem Hintergrund von Firmengeschichten, Kinderspielgeld Dosen und Kindergeldscheinen.

Der Autor hofft, daß dieses interessante Sammelgebiet mit der Veröffentlichung seines Katalogs einen ihm gebührenden Platz findet und systematisch weiter geforscht wird.



9 783866 468177

**Preis:
49,- EUR**

